FOKUS ISRAEL

S.12: Offizielle Einladung zu Jahrestreffen und Mitgliederversammlung am 28.5.2006

Nr. 49 April 2006

Liebe Freunde,

abgebildet ist ein Teil einer Seite aus dem Codex Palatinus latinus 871 im Besitz der Vatikanischen Bibliothek. Er ist wohl nach älteren Vorbildern zwischen 1425 und 1450 entstanden.

Was im Zentrum steht, ist unschwer zu erkennen: das Geschehen von Pfingsten, die Ausgießung des Heiligen Geistes. „Der Heilige Geist erfüllt die Herzen der heiligen Männer," besagt die Bildüberschrift, die hier nicht mit abgebildet ist. Dabei ist

Nordelbischer Verein für Zeugnis und Dienst
unter Juden und Christen e.V.

es eine Frau, Maria, die genau in der Mitte sitzt und auf die sich die Taube als Symbol des Geistes niederläßt. Sie gilt als Sinnbild der Kirche, der Gott seinen Geist gibt.

Um dieses zentrale Medaillon herum sind vier andere gezeichnet: alttestamentliche Propheten. Umschlungen werden sie je von einem Schriftband mit solchen Worten auf lateinisch, mit denen sie auf die Ausgießung des Geistes hingedeutet haben. Übrigens findet sich an anderer Stelle auf dem Blatt auch eine frühneuhochdeutsche Übersetzung aller lateinischen Worte

Links oben also König Salomo, der als Autor des Buches Weisheit Salomos angesehen wurde, die wir heute unter der apokryphen Schriften rechnen: „Der Erdkreis ist erfüllt vom Geist des Herrn." (1 V.7) Rechts oben König David als Dichter von Psalm 104 V.30: „Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde." Links unten Hesekiel mit seinem Wort Kapitel 36 V.27: „Ich will meinen Geist in euch geben." Als vierter Zeuge wird unten rechts Joël aufgeboten, den auch der Apostel Petrus in seiner Predigt zu Pfingsten zitiert: „Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen." (Joël 3 V.2 - Apostelgeschichte 2 V.18)

Flankiert wird das von den prophetischen Zeugen umgebene Geschehen der Ausgießung des Heiligen Geistes von zwei weiteren Bildern.

Den Schlüssel zum Verständnis des rechten Bildes liefert der Name „helyas", also Elia. Auf dem Schriftband stehen die Worte, die er in der dargestellten Geschichte an Gott richtet. In heutigem deutsch liest man: „Herr, ich bitte dich, daß ein Feuer kommen möge und dieses Opfer zu Ehren deines Namens verbrenne." Damit werden wir auf den Berg Karmel geführt, wo Elia die Baalspropheten herausforderte. Ihr Opfer wollte nicht brennen, während auf die Bitte Elias hin ein Feuer von Gott vom Himmel herabfiel und das Brandopfer, das Holz und die Steine verzehrte (1. Könige 18). So fand Israel wieder zu seinem Gott.

Die Beziehung zu Pfingsten wird von den Gestaltern dieses Bildes in einem Text, der sich auch auf dem Blatt befindet, so formuliert: „Dieses himmlische Feuer ist ein Sinnbild für das heilige Feuer, das am Pfingsttag über die Jünger kam und sie rein machte und all ihre Untaten der Sünde tilgte."

Wenn man links die zwei Tafeln sieht, weiß man gleich, worum es sich handelt. Das Schriftband bringt die Worte Gottes an Mose, lateinisch und deutsch: „Komm herauf zu mir auf den Berg und ich werde dir zwei steinerne Tafeln des Gebotes geben."

Ob in dieser Heranziehung der Gesetzgebung auf dem Sinai noch ein entferntes christliches Wissen davon nachklingt, daß die Übergabe der Tora an das Volk Israel der zentrale Inhalt des jüdischen Pfingstfestes Schawuot (Wochenfest) ist?

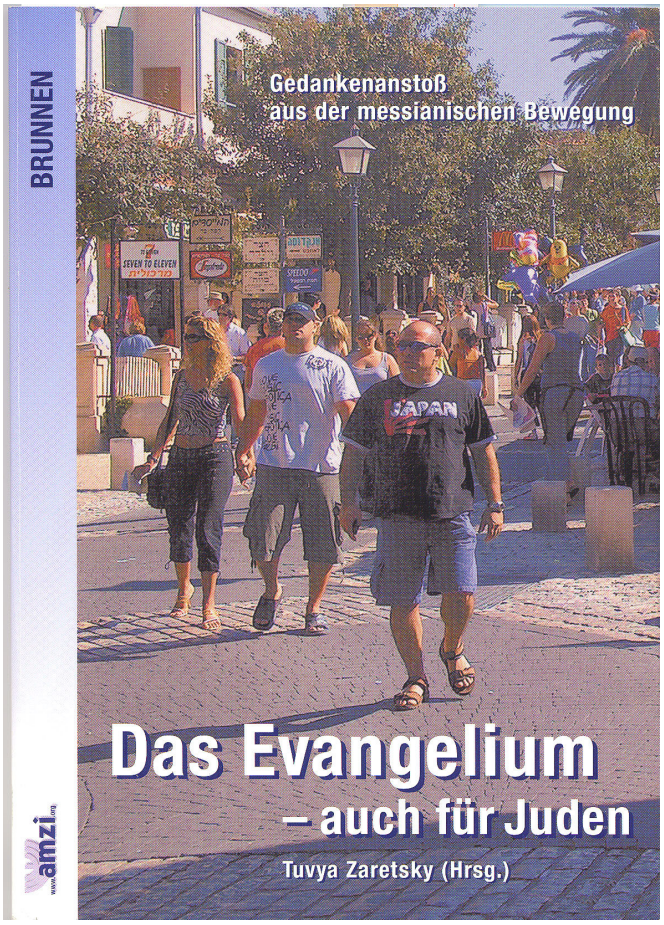
Davon verrät die theologische Deutung der Geschichte leider nichts, die man auf dem nicht abgebildeten Teil der Seite wieder auf lateinisch und deutsch lesen kann: „Wie das Gesetz Mose gegeben wurde und auf zwei steinerne Tafeln geschrieben, so wurde am Pfingsttag das neue Gesetz in die Herzen der Gläubigen geschrieben, als das Feuer über den Gläubigen erschien, die da versammelt waren."

Ich empfinde es immer als eine Bereicherung, mich in solch ein mittelalterliches Blatt hineinzuvertiefen. Welche lange Tradition theologischen Nachdenkens steckt darin! Die alttestamentlichen Geschichten behalten dabei durchaus ihre eigenes Recht. Aber zugleich offenbart sich dem Nachsinnen ein Zusammenklang mit dem neutestamentlichen Geschehen.

Möchte Gott seinen Willen auch in unsere Herzen schreiben! Darum bittet

Ihr Matthias Dahl

„Das Evangelium - auch für Juden”



Sie kennen diesen Buchtitel, denn wir haben Ihnen das Buch vor kurzem anstelle einer fälligen Nummer von FOKUS ISRAEL zugeschickt. Darauf kamen viele dankbare Antworten. Zum Beispiel:

„Herzlichen Dank für das interessante Buch. Ich habe mich sehr gefreut. Solche Bücher gebe ich gerne weiter.”

„Ihnen danke ich ganz herzlich für das Buch, das mir eine große Hilfe zur weiteren inneren Klärung ist und das für mich zur rechten Zeit kam.”

„Die ganze Problematik wird mir jetzt erst klar. Es ist sehr nötig, dafür zu beten.”

Prof. Dr.Axel Denecke, der sich immer deutlich gegen die Evangeliumsverkündigung an Juden ausspricht, schrieb:

„Haben Sie herzlichen Dank für die Zusendung des auch für mich aufschlussreichen Buches... Ich habe es gleich mit großem Interesse gelesen. Es wird Sie nicht wundern, dass ich natürlich der Intention des Buches nicht zustimme. Aber die in sich schlüssige Begründung und die Art der Darstellung (auch mit den informativen Daten) hat mich schon beeindruckt,. Ich halte es für eine gute Grundlage für möglicherweise weitere Gespräche unter uns, da das Buch durchaus auf dem Stand des gegenwärtigen christlich-jüdischen Dialogs sich befindet.”

An dieser letzten Reaktion sehe ich, daß es durchaus seinen Sinn hatte, das Buch auch Leuten, die der Evangeliumsverkündigung an Juden kritisch gegenüberstehen, zugänglich zu machen. Dadurch wird es schwieriger, Zerrbilder zu verbreiten.

Die kleine Gruppe, die in Pattaya an dem Dokument gearbeitet hat, bestand ja aus hochqualifizierten Leuten: Tuvya Zaretsky, der Präsident der LCJE - Lausanne Consultation on Jewish Evangelism, leitet die Arbeit der Jews for Jesus in Los Angeles, für die auch Susan Perlman in der Pressearbeit tätig ist. Kai Kjćr-Hansen hat an der Universität in Lund promoviert, ist Vorsitzender der Dänischen Israelsmission und Internationaler Koordinator der LCJE. Ole Christian Kvarme hat mit ihm zusammen das erste Buch über die messianischen Juden herausgebracht, als er noch Pastor der Elias-Gemeinde in Haifa und dann erster Direktor des Caspari-Centers war. Jetzt ist er Bischof von Oslo. Die dänische Theologin Bodil Skjřtt ist langjährige Mitarbeiterin am Caspari-Center in Jerusalem. Richard Harvey, wie T. Zaretsky und S. Perlmann ein jesusgläubiger Jude, ist Professor an der Missionshochschule All-Nations-College in Easneye bei Birmingham. Theresa Newell leitet die Arbeit der Organisation Schoresch in Nordamerika, die Juden das Evangelium nahebringt. Ihnen verdanken wir ein gutes und klares Buch.

M.D.

Steve Engstrom:

Meine Vision

Die meisten Juden können sich die Möglichkeit, daß ein Jude an Jesus glaubt, nicht vorstellen. Die Annahme, daß dieses unmöglich ist, gründet in den Jahrhunderten des Konflikts zwischen Christen und Juden. Juden vieler Nationalitäten kämpfen, um ihrer jüdischen Familie und ihren jüdischen Freunden ihren Glauben an Jesus zu erklären.

Wir im Caspari-Center beschreiben unsere Vision so: „Wir sehen eine starke und wachsende Anwesenheit jüdischer Jesusgläubiger in der Mitte des jüdischen Volkes und eine starke und wachsende Anwesenheit jüdischer Jesusgläubiger in der Mitte der Kirche."

Im Geiste sehe ich israelische Kinder. Unsere Untersuchung legt nahe, daß jüdische Gläubige ungefähr ein Zehntel eines Prozents (0,1%) der Bevölkerung Israels ausmachen. Das heißt also: Wenn ein junger gläubiger Israeli mit 1000 anderen Schulkindern auf dem Schulhof steht, ist er der einzige, der an Jesus glaubt. Diese Kinder sind die Gemeindeleiter der nächsten Generation und die Zukunft hängt von ihnen ab. Werden sie sich zuversichtlich fühlen oder eingeschüchtert?

Ich sehe junge israelische Erwachsene. Ich sehe sie in die Armee und in die Hochschule gehen unter dem Druck, sich den Erwartungen anderer darüber anzupassen, was es bedeutet, ein Jude zu sein. Werden sie sich in ihrer Identität sicher fühlen und imstande sein, ihren Glauben auszusprechen?

Ich sehe israelische Gemeinden mit Gläubigen der ersten Generation, die darüber nachdenken, wie sie ihre Kinder im Glauben unterstützen und nähren können, wo er doch auch für die Eltern eine neue Erfahrung ist.

Ich sehe Pastoren, die sich abmühen, reife Leiter zu finden und aufzubauen, um die Last gemeinsam zu tragen. Auch sehe ich leidenschaftliche und begabte Leiter hervortreten, die den Wunsch haben, mit anderen in Beziehung zu treten, miteinander Hilfsquellen zu nutzen und gemeinsam zu arbeiten.

Ich sehe von Pastoren und Leitern geführte Kirchen in der Diaspora (Gemeinden außerhalb Israels), die vielleicht nie daran gedacht haben, jüdische Mitglieder in besonderer Weise zu stützen. In Amerika gehört die weit überwiegende Mehrzahl der jüdischen Jesusgläubigen zu normalen evangelikalen Gemeinden. Was bedeutet das für einen jüdischen Gläubigen?

Kein Zweifel, eine reife Gemeinschaft jüdischer Gläubiger wird unser Zeugnis an die nicht an Jesus gläubige jüdische Gemeinschaft stärken.

Laßt mich sagen, welche Vision uns mehr als alles andere inspiriert. Wir sehen den allmächtigen Gott, der sich durch seine Bundestreue zu Juden wie zu Heiden, zu Israel und zu den Völkern verherrlicht. Mit Johannes stellen wir uns den Tag vor, an dem die zwölf Stämme Israels und die Völker ohne Zahl gemeinsam vor dem Thron ausrufen werden: „Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!" (Offenbarung 7 V.10) Diese Vision erfüllt uns mit Zuversicht, weil wir wissen, daß Gott nicht versagen kann.

Das Caspari-Center ist nicht dazu da, um Institutionen aufzubauen. Wir brauchen Ziegel und Mörtel und einen Arbeitsstab, um unsere Arbeit zu tun. Aber nicht die Entwicklung des Caspari-Centers ist unser

Ziel, unser Ziel sind Menschen.

Ich sehe Kinder, kommende Leiter, Gemeinden, Pastoren, Gläubige und noch nicht Gläubige. Ich sehe das Caspari-Center, das sich mit ihnen verbindet durch Schulungsprogramme, durch Seminare zur Entwicklung von Leiterschaft, Hilfsmittel, die in den Muttersprachen gedruckt wurden, und genau passende Medien. Und ich sehe eine wachsende Anwesenheit jüdischer Jesusgläubiger in der Mitte des jüdischen Volkes und der Kirche.

Das ist eine Vision, die mich antreibt, mehr zu träumen, mir größere Dinge vorzustellen, Gott zu verherrlichen und mich auf ihn zu verlassen wegen der nötigen Kraft, um das zu vollbringen, wozu er uns beauftragt hat. Wir hoffen, daß Sie zu uns stehen.

(Leitartikel des neuen Direktors aus dem Rundbrief des Caspari-Centers in Jerusalem. Übersetzt und gekürzt: M.D.)

Das Caspari-Center im Geschäftsviertel von Jerusalem braucht dringend ein neues Zuhause. Unsere Bibliothek platzt aus allen Nähten, und wir brauchen mehr Platz für Bücher und Hilfsmittel.

Einen eigenen Vortragsraum für das Leiterschaftstraining des Caspari-Centers und die Weiterbildung der Sabbatschullehrer zu haben, würde den Teilnehmern an den Programmen zugute kommen.

Kennen Sie jemand, der dem Caspari-Center gern helfen würde, die Kaufmiete für neue Räumlichkeiten in Jerusalem zu bezahlen, die Büro, Bibliothek, Vortragsraum und eine Übernachtungsmöglichkeit umfassen? *(Aus dem Rundbrief des Caspari-Centers)*

Rundbrief aus dem Eben-Ezer-Heim

„Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Muts, der singe Psalmen." (Jakobus 5 V.13)

Liebe Freunde des Eben-Ezer-Heims!

Gebet und Gesang

Seit unserer Ankunft im letzten September haben meine Frau Ruth und ich die Bedeutung dieser beiden Dinge für alle, die in Eben-Ezer leben und arbeiten, erlebt. Jeder Tag beginnt mit einer Morgenandacht für die Bewohner und endet mit einer Gebetsversammlung im Zimmer einer Bewohnerin. Vor und nach jeder Mahlzeit singen wir miteinander. So sind Gebet und Gesang ein wesentlicher Teil des Heim-Alltags. Wir danken Gott für Seine Gnade und seine Segnungen, die wir jeden Tag erfahren.

Im Februar nahmen wir einen besonderen neuen Bewohner auf - den Sohn unseres ältesten (98 Jahre alt). Im Augenblick teilen sich Vater und Sohn dasselbe Zimmer. Wir wurden neulich auch besonders gesegnet, als zwei andere Bewohner, die seit vielen Jahren ein Zerwürfnis hatten, versöhnt wurden, nachdem der Herr zu einer von ihnen über die Vergebung gesprochen hatte. Preist den Herrn!

Bewohnerinnen bei einem Ausflug

Traurige Augenblicke

Es gibt auch traurigere Augenblicke für uns: In den letzten drei Monaten sind drei Bewohner von uns gegangen, um beim Herrn zu sein. Die drei waren krank und

recht alt (85, 93 und 97). Bitte denkt in Euren Gebeten an Heinz und Elna, die in den letzten Monaten krank geworden sind und nun beide durch einen langen Genesungsprozeß gehen. Zu unserer großen Trauer ist Valentina, eine hier ansässige Mitarbeiterin, im Alter von 48 Jahren gestorben. Sie war sehr krank, und während ihrer letzten Tage hat man sie im Eben-Ezer-Heim gepflegt. Wir danken Gott für die Liebe, die sie von den Mitgliedern ihrer Gemeinde empfing, die sie besuchten und treu für sie sorgten.

Besucher

Wie in jedem Jahr haben in diesen letzten drei Monaten auch verschiedene Gruppen aus unterschiedlichen Ländern das Heim besucht. Wir hatten drei Gruppen aus Norwegen und eine aus Finnland. Wir waren besonders froh, daß in diesen Gruppen zwei frühere Heimleiter waren. Eine Gruppe Norweger hat uns für zwei Wochen als Teil ihrer Ausbildung zu Krankenpflege-Diakonen besucht. Auch Gruppen aus Israel kamen zu uns, wie z.B. „Lech Lecha", eine israelische Gruppe zur Jüngerschaftsschulung für junge Gläubige, und zweimal kamen Teenager-Gruppen von Gemeinden aus der Stadt, die mit uns Kabbalat Schabbat am Freitagabend begingen (der festliche Sabbatbeginn). Sie trugen Lieder vor und hörten die Lebenszeugnisse einiger Bewohner. Wir sind für jeden dankbar, der uns besucht und Sympathie zeigt.

Volontäre

Im Januar heiratete Michael, einer unserer Angestellten, in Hampshire/England seine Verlobte Annie. Kürzlich feierten sie dieses freudige Ereignis zusammen mit ihrer Gemeinde im Garten von Eben-Ezer.

Ende Dezember und der Beginn des Jahres 2006 waren für einige unserer Volontäre eine schwierige Zeit. Zwei von ihnen, aus Mexiko und aus Finnland, erhielten keine neuen Visa, nachdem sie hier zwei Jahre gearbeitet hatten, und mußten das Land verlassen. Als Ergebnis ihrer Abreise waren zu wenige Volontäre da, so daß zwei Leute mit Zeitverträgen angestellt werden mußten. Wir danken Gott, daß sie sich gut in Eben-Ezer und ihre Arbeit hier eingelebt haben.

Zwei andere junge Volontäre, aus Israel und aus Neuseeland, mußten ihre Arbeit wegen ernster Gesundheitsprobleme für eine gewisse Zeit unterbrechen. Beide brauchen unsere und Ihre Gebete für Weisheit und Stärke. Wir können Gott aber auch dafür danken, daß er eine neue Volontärin geschickt hat, Rita aus Deutschland. Dankt ihm besonders dafür, wie sie einem unserer ältesten Bewohner hingebungsvoll beim Schreiben seiner Autobiographie hilft. Beten Sie bitte auch darum, daß der Herr immer die richtigen Mitarbeiter zur richtigen Zeit bringt.

Alle sechs Monate machen alle Volontäre einen kleinen Ausflug. Dieses Mal fuhren wir nach Galiläa, wo wir eine Fahrradtour über Land machten, gefolgt von einem netten Picknick in einem Tal. Danach besichtigten wir eine Farm, wo sie Wein und Honig produzieren, und besichtigten die Ausgrabungen in Zippori. Der Tag war ein großer Erfolg. Meine Frau und ich genossen es besonders, Fahrrad zu fahren. Das vermissen wir hier in Haifa sehr, weil wir es in den Niederlanden, wo der höchste Hügel niedriger ist als der Karmel, oft taten.

Feste

Das Weihnachtsfest im vergangenen Jahr feierten wir im Heim bei verschiedenen Gelegenheiten. Es gab ein Mahl mit allen Bewohnerinnen und Bewohnern und ihren Familien und Freunden, mit den Mitarbeitern und Volontären, begleitet von Musik und Gesang. Im vergangenen Jahr begann das Chanukka-Fest zur selben Zeit wie Weihnachten, und jeden Abend wurde im Speisesaal eine Kerze angezündet.

Neue Stühle in der Eingangshalle

Danach, im März, wurde Purim in einer nahegelegenen Gemeinde gefeiert. Einige Bewohner und Volontäre hatten sich verkleidet, und jeder genoß die „Ohren Hamans", wie das Gebäck genannt wird.

Während ich diesen Rundbrief schreibe, bereiten wir uns auf Passah und Ostern vor, die in diesem Jahr in derselben Woche liegen.

Neue Stühle

Kürzlich erhielt Eben-Ezer neue Stühle für die Eingangshalle, den Andachtsraum und den Speisesaal. Es war ein Geschenk einer niederländischen Organisation. Wir genießen sie jeden Tag: Sie sind solide, bequem und hübsch.

Zum Schluß möchten wir Ihnen für alle Ihre Gebete, Ihre Besuche, Ihre Briefe und Ihre finanzielle Unterstützung danken.

Herzliche Grüße und Liebe in dem Herrn Jesus

André Penning (Volontär aus den Niederlanden, verheiratet mit Ruth und Vater von Casper, fast drei Jahre alt)

Samuel Aweida: Neues aus Haifa

Liebe Freunde und Fürbitter!

Ja, es geschieht viel unter uns und um uns herum hier in Israel. Die Knessetwahl nähert sich, und der Wahlkampf ist wirklich ein Kampf. Im Zusammenhang damit arrangieren wir in Beit Elijahu eine gemeinsame Gebetsversammlung für unser Land und für unsere jetzigen und zukünftigen Leiter.

Das wird an an dem Tag sein, der auf hebräisch „Ta'anit Ester" genannt wird, das bedeutet „Esthers Fasten und Schmerz". Königin Esther fastete und rief das ganze Volk zum Fasten auf für Israels Rettung von seinen Feinden, die das Volk ausrotten wollten.

Während es immer deutlicher wird (auch für viele, die es vorher nicht so sahen), daß sich Palästina zu einem islamistischen Terrorstaat entwickelt, spricht man mehr und mehr über den Iran als Israels größten und gefährlichsten Feind.

Gleichzeitig sind weiterhin nicht weit von uns im Norden die Hisbollah-Terroristen aktiv und drohen mit Raketenangriffen auch auf Haifa (die Frage ist nicht „ob", sondern „wann"). Es ist schwierig, die nahe Beziehung von Hisbollah und Hamas mit dem Iran nicht zu sehen. Sie sind sich klar und deutlich in dem Ziel einig: Israel soll weg.

Pastor Samuel Aweida auf der Kanzel der Kreuzkirche in Ulzburg bei unserem Jahrestreffen 2005

Aber im Hinblick auf die Wahl hat Israel tatsächlich auch genug innere Feinde und Herausforderungen - die Armut wächst, die Kriminalität ist auf dem Vormarsch, Korruption ist in den Nachrichtensendungen zusammen mit anderen ernsten Vorfällen

Eine Auflistung aller Parteien, die sich bei der Knessetwahl beworben haben, für die Gebetsersammlung der Gemeinden in Haifa.

ein tägliches Thema. Alles sind deutliche Krankheitssymptome einer Gesellschaft, die wirklich Heilung braucht.

Wir sind aufgerufen, zu Israel zu stehen, wir sind aufgerufen, für unsere Leiter zu beten, während wir gleichzeitig für alle hörbar verkündigen, daß Israels Zukunft und Hoffnung bei Israels Gott und Israels Messias Jeschua liegen! Das vereinigt unsere Herzen mit Gottes Herz und das vereinigt uns, wenn wir aus allen Gemeinden in Haifa zum Gebet und Fasten für sein eigenes Volk zusammenkommen.

Die Gemeinde ist recht lebendig, folglich ist das Leben nicht langweilig. Die Gottesdienste werden weiterhin sehr gut besucht, von den treuen Gemeindegliedern, aber auch von neuen, die „zufällig" kommen oder Suchende sind und eingeladen wurden. Es ist ein Vorrecht, verkündigen und so viele Menschen lehren zu dürfen, wenn wir wissen, daß Gott ihnen das Wort des Lebens geben will. Wir freuen uns auch über Hauskreise, wo ebenfalls das Wort in der Mitte steht. Alle, die in der letzten Zeit zum Glauben kamen, nehmen an einer Gruppe teil, die ihnen beim Wachsen hilft. Manche erleben schwierige Verhältnisse, weil sie sich entschieden haben, ihrem Messias zu folgen. Deswegen brauchen sie es, zu wachsen und stärker im Herrn zu werden. Sie brauchen ein geistliches Zuhause und unsere Stütze im Gebet.

Eine der größten Ermutigungen, die wir im letzten Jahr erlebt haben, ist unsere neue Jugendgruppe. Sie besteht hauptsächlich aus israelischen Jugendlichen im Teenageralter vor dem Militärdienst. Sie versammeln sich nun jeden Freitag zu Bibelarbeit, Lobpreis und Gemeinschaft. Die Jugendlichen sind sehr verschieden. Einige kommen aus starken und stabilen Familien, während viele aus sehr labilen Verhältnissen kommen, aus zerstörten Familien und mit Suchtproblemen. Es ist für die Leiter eine große Herausforderung und erfordert nahen persönlichen Kontakt und Begleitung. Denkt im Gebet an die Jugendgruppe und die Leiter!

Wir hatten die Freude, ein Seminar über Schöpfung, Bibeltreue und Wissenschaft durchzuführen. Die Jugendlichen saßen mehr als anderthalb Stunden und hörten zwei tüchtigen messianischen Juden zu, die auch Wissenschaftler sind. Einer von ihnen ist für die Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde verantwortlich. Das Ergebnis ist klar: Gottes Wort ist wahr! Der Gott Israels ist der Schöpfer des Himmels und der Erde!

Unsere Jugendlichen nahmen auch an einer wichtigen nationalen Konferenz über Sexualität und Heiligkeit teil. 280 Jugend-

liche aus dem ganzen Land waren da und hörten eine klare und deutliche Verkündigung über Mann und Frau, über Gottes vollkommenen Willen und den Rahmen der Sexualität. Niemals zuvor waren in Israel so viele messianische Jugendliche versammelt. Die messianische Bewegung wächst und wir danken Gott dafür! Das Wachsen beschert uns gleichzeitig ständig neue Herausforderungen, die Jugendarbeit ist eine der größten, vor denen wir stehen.

Hier noch einige weitere Gebetsanliegen. Beten Sie bitte

- für die Menschen, die neu im Glauben sind, für ihren Schutz, ihr Wachstum und ihre Reifung,
- für die Hauskreise,
- für die Schulung der Leiter in der Gemeinde,
- für Andrej und Irena, die jetzt beide Teilzeit in der Gemeinde arbeiten.

Gemeinsam mit Ihnen für Israels Hoffnung und Zukunft im Messias!

Bjørg & Samuel Aweida

Bedrängnis in Beerschewa

Die mit uns im Glauben an den Messias Jesus verbundenen Juden werden in Israel nicht durchgängig, aber immer mal wieder von Antimissionsorganisationen auf verschiedene Weise unter Druck gesetzt. Von einem besonders heftigen Zwischenfall handelt der folgende Bericht.

Ultra-orthodoxe Juden haben am Sonnabend, dem 24. Dezember in der israelischen Stadt Beerscheba den Gottesdienst einer Gemeinde messianischer Juden unterbrochen. In diesem Gottesdienst hätten zwei junge Frauen getauft werden sollen, doch mehr als 300 orthodoxe Juden betraten das Privatgrundstück der messianischen Gemeinde Nachalat Yeshua.

Pastor Howard Bass zufolge wurden sie anfangs willkommen geheißen und zur Teilnahme eingeladen. Aber sie fingen an umherzugehen, zu tanzen, zu singen, Stühle und Tische umzustürzen und andere Zerstörungen anzurichten.

Als zwei oder drei Polizisten eintrafen, mussten sie Verstärkung anfordern. Die Demonstranten schlugen den messianischen Gläubigen in Gesicht, Bauch und Rücken, doch niemand musste ärztlich behandelt werden. In das Taufbecken warfen sie Gegenstände und auch den Pastor, dessen Brille dabei zu Bruch ging.

Der sephardische Oberrabiner von Beerscheba sprach vor dem Gebäude mit den Demonstranten, hielt sie aber nicht von ihrem Treiben ab.

Eine Frau äußerte sich schockiert über den Hass, der ihr entgegenschlug, als sie in die Kirche wollte. Jugendliche hätten zu ihr gesagt, dass Christen Nazis seien und dass sie eine Kugel durch den Kopf verdienen.

Kommentar: Daß so etwas in einem demokratischen Staat wie Israel, in dem selbstverständlich auch die Religionsfreiheit gilt, auf keinen Fall geschehen dürfte, das würde auch die Mehrheit der israelischen Bevölkerung sagen.

Aber solche Haßausbrüche verraten uns etwas von dem tiefen Entsetzen über anscheinend Abtrünnige, das in der jüdischen Geschichte verankert ist. Untreue gegenüber dem eigenen Glauben wird für schlimmer angesehen als körperliche Vernichtung. So konnte selbst ein so besonnener Rabbiner wie Nathan Peter Levinson die Mission unter Juden als die "Endlösung mit anderen Mitteln" bezeichnen.

Diesen Hintergrund müssen wir verstehen, wenn wir andererseits betonen, daß messianische Juden - wie schon diese Bezeichnung sagt, ihrem Volk gerade nicht untreu werden, wenn sie sich zu Jesus als dem Messias Israels bekennen. *M.Dahl*

Israel ist ein weltweit führender Technologiestaat

Israel ist das Land mit dem größten wirtschaftlichen Zukunftspotential. Das ergab ein internationaler Vergleich im Auftrag des Industrie- und Handelsministeriums in Jerusalem. Die Studie zeigt, daß Israel über den Weltruf eines High-Tech-Landes verfügt.

Untersucht wurde Israels Stellung unter den entwickelten Staaten der Erde. Israel hat weltweit den höchsten Anteil an Ingenieuren: Auf 10.000 Erwerbstätige kommen 135 Ingenieure. Erst an zweiter Stelle stehen die USA (70), gefolgt von Japan (65), Niederlande (53) und der Schweiz (38).

Auch gemessen an der Zahl der Naturwissenschaftler und Techniker ist Israel weltweit Nummer 1. Hier sind es 140 pro 10.000 Erwerbstätige. USA (83), Japan (80), Deutschland (60) und Schweiz (55).

Dies sei der wichtigste Faktor in der ökonomischen Entwicklung des Staates Israel, erklärte die Unternehmungsberatung von Dr. Edna Pasher, die die Ergebnisse in der auflagenstärksten israelischen Tageszeitung Yedioth Aharonoth veröffentlichte.

Gute Nachricht für Frauen: Israel steht weltweit auf Platz 2, was den Anteil an Frauen in technischen Berufen angeht. 54 Prozent aller Erwerbstätigen in dieser Sparte sind Frauen. Nur die USA haben mit 55 Prozent einen etwas höheren Frauenanteil als Israel.

Weitere Ergebnisse: Israel bietet gute Rahmenbedingungen und eine entwickelte Finanz-Infrastruktur, die sich positiv auf das Geschäftsleben und auf Investitionen in israelische Technologien auswirken. Und Israel ist weltweit führend in staatlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung im Vergleich zum Bruttoinlandprodukt.

Der Leiter der Wissenschaftsabteilung im Handelsministerium zeigte sich mit den Ergebnissen zufrieden. Den außerordentlich hohen Anteil an Ingenieuren führte er auf die Einwanderung aus der ehemaligen Sowjetunion zurück. Israel nahm im letzten Jahrzehnt eine Million Menschen auf. Elisha Yanai, Vorsitzender des Verbands der Elektroverarbeitenden Industrie, erklärte: Israel ist ein Silicon Valley geworden. Neben dem Humankapital nannte er die geographische Größe und Lage des Landes als weiteren Vorteil: Israel ist ein kleines Land mit einer hohen Konzentration technologischer Unternehmen. *(Quelle: Newsletter der Botschaft des Staates Israel - Berlin vom 21. November 2005, gekürzt)*

Seelische Stärke bei ZAKA

Freiwillige der ultraorthodoxen Organisation Zaka, die nach Terroranschlägen und Unfällen Verletzte bergen und Leichenteile sammeln, zeichnen sich durch große seelische Stärke aus. Wie eine Vergleichsstudie zeigt, sind die Männer gegen das Risiko, ein Trauma zu erleiden, besser gefeit als Polizisten oder Mitarbeiter von Bergungsorganisationen im Ausland. Als seelische Schutzmechanismen der Freiwilligen von Zaka werden ihr Sendungsbewußtsein, enge Einbindung in Familie und soziales Umfeld sowie hoher Bildungsstand genannt.

(Nach der JÜDISCHEN ALLGEMEINEN vom 25. Nov. 2005, S.4)

Unterstützung für Israel aus dem Pazifik

Sie wundern sich vielleicht über dieses Postkartenbild von der Insel Palau in unserem FOKUS ISRAEL. Was hat das mit Israel zu tun? Die Beziehung stellt ein kleiner Bericht im Informationsbrief der Botschaft des Staates Israel vom 6. April 2006 her: Eine Gruppe von kleinen Staaten im Pazifischen Ozean, darunter Mikronesien, Palau, Nauru, die Salomon-Inseln und die Marshallinseln sind für ihre zuverlässige Unterstützung Israels in den Vereinten Nationen bekannt.

Neulich machte ein Vertreter des israelischen Außenminsteriums eine Reise zur Pflege der Beziehungen mit diesen kleinen unabhängigen Staaten. In Palau wollte ihn der Staatspräsident dadurch ehren, daß er eine Rede vor dem Parlament halten durfte.

Doch die Verfassung verbot es bisher, daß ein Ausländer vor dem Parlament auftritt. Aber blitzschnell wurde das Parlament einberufen und einstimmig die Verfassung geändert.

Israel leistet der kleinen Insel mit einer Bevölkerung von weniger als 20.000 Menschen große Unterstützung. Seit einiger Zeit sind dort israelische Mediziner stationiert, die Fortbildungskurse für örtliche Ärzte abhalten.

Die Bevölkerung dieser Inselstaaten ist ganz überwiegend christlich. Meine Vermutung ist, daß hierin das starke Interesse an Israel und seine Unterstützung in den Vereinten Nationen begründet ist. Verhielte es sich doch mit den Staaten der Europäischen Union ebenso! *M.D.*

Zugverbindungen zum Jahrestreffen nach und von Bredstedt

ab Kiel	8.03	18.58
ab Rendsburg	8.34	18.26
ab Schleswig	8.52	18.07
an Husum	9.24	17.29
umsteigen		
ab Husum	9.30	17.35
an Bredstedt	9.41	17.16

ab Rickling	7.15	19.50
an Neumünster	7.28	19.38
umsteigen		
ab Neumünster	7.35	19.18
an Rendsburg	8.02	18.49
umsteigen		
ab Rendsburg	8.34	18.26
an Husum,umsteig.	9.24	17.35
ab Husum	9.30	17.29
an Bredstedt	9.41	17.16

ab Hamburg Hbf	7.20	19.37
an Elmshorn	7.49	19.09
umsteigen		
ab Elmshorn	7.55	19.03
ab Itzehoe	8.20	18.39
ab Heide	9.02	18.02
ab Husum	9.30	17.31
an Bredstedt	9.41	17.16

ab Wyk/Föhr	7.30	18.30
ab Dagebüll-Mole	8.21	17.45
ab Niebüll	9.01	16.58
an Bredstedt	9.15	16.42

Von und zum Bahnhof in Bredstedt gibt es eine **Mitfahrgelegenheit**. Erkennung: FOKUS ISRAEL in Hand

Herzliche Einladung
zum Jahrestreffen am Sonntag, dem 28. Mai 2006,
in der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Breklum

10.00Uhr Gottesdienst in der Kirche Breklum

Predigt: Pastor Johannes Steffen
Bargum

11.30 Uhr im Kommunalen Gemeindehaus in der Nähe der Kirche gegenüber dem Kirchspielkrug:

Jakob und Dennis Shekhtman:

Aus dem Leben der messianischen Gemeinde in Hamburg

(mit Aussprache)

12.45 Uhr Mittagessen: Gemüseeintopf mit oder ohne Würstchen *(Unkostenbeitrag, einschließlich Kaffeetrinken: 7,00 €)*

Büchertisch

13.30 Uhr

Pastor i.R. Matthias Dahl/Flensburg:

Das Gebot der Nächstenliebe im Judentum

14.30 Uhr Kaffeetrinken

15.00 Uhr Mitgliederversammlung

(Dies ist die offizielle Einladung, eine weitere Benachrichtigung erfolgt nicht.)

Gäste sind dazu herzlich willkommen

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2005 (versandt mit FOKUS ISRAEL Nr.47 im Oktober 2005)
3. Vorstandsbericht mit Aussprache (Pastor Jochen Vetter)
4. Kassenbericht
5. Kassenprüfungsbericht
6. Entlastung des Vorstands
7. Verschiedenes

ca. 16.15 Uhr Reisesegen

Anfahrt für Autofahrer:

Breklum liegt an der Bundesstraße 5 ca. 15 km nördlich von Husum.

Wenn man nach Osten in die Kirchenstraße einbiegt, kommt man schließlich auf die Kirche zu.

Noch ein gewichtiges Wort zum Schluß:
Die evangelische Kirche sollte sich für die Bewegung von messianischen Juden öffnen, die an Jesus Christus als den Messias glauben. Das sagte der frühere EKD-Ratsvorsitzende, Prof. Eduard Lohse (Göttingen) bei einem Besuch in Jerusalem. Der Apostel Paulus habe seinen jüdischen Glauben mit seiner Hinwendung zu Jesus Christus nicht aufgegeben. Lohse zufolge hat die Kirche zu Unrecht das Christentum weitgehend vom Judentum gelöst.

FOKUS ISRAEL ist der Freundesbrief des Nordelbischen Vereins für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen e.V. (Mitglied im Ev.-Luth. Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden e.V).
Verantwortlich: Pastor i.R. Matthias Dahl, Adelbyer Kirchenweg 40, 24943 Flensburg,
Tel. u. Fax (04 61) 18 20 93, eMail: Matthias.Dahl@t-online.de.
Ihre Gaben, auch für Projekte anderer Werke, überweisen Sie bitte auf das Konto des Nordelbischen Vereins bei der Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel, von wo sie ihrer Bestimmung zugeführt werden: Konto Nr. 91626 (BLZ 210 602 37).
Die Spendenbescheinigungen werden nach Abschluß des Jahres ausgestellt.